

Tafilalet, Erg Chebbi

Am 14. Februar fuhren wir von Erfoud in das größte zusammenhängende Wüstengebiet Marokkos, in das ehemalige Verwaltungsgebiet Tafilalet mit der längsten, mehrere Hundert Meter hohen Sanddüne Marokkos, dem Erg Chebbi (Erg= Sand). Es befindet sich auf einer Höhe von 756 m. Karte zum Gebiet siehe z. B. unter Todra-Schlucht.

Für uns das Interessanteste waren, natürlich, die gelben Sanddünen. Ich muss aber erklären, dass das Gebiet überwiegend aus blau-schwarzer Fels- und Steinwüste besteht. Dieser Typ der Wüste ist weltweit wesentlich verbreiteter als Sandwüsten. Er wird Hammada (von hamid= abgestorben, leblos, erloschen) genannt. So besteht z.B. die Sahara zu 70 % aus Hammada.

Unser Aufenthalt begann mit einem Wüstenpizza-Essen im Hotel, in dessen Nähe wir uns aufstellten. Diesmal für zwei Tage und ohne jegliche äußere Versorgung (Wasser, Strom, Klo, Entsorgung). Unsere Wohnmobile sind aber über ca. eine Woche autark, d.h. wir haben Wasser und Strom für eine Woche und sind für diesen Zeitabschnitt auch nicht auf Entleerung der Toilette angewiesen.

Viele versuchten als erstes, die mehrere Hundert Meter hohen Sanddünen neben dem Mobil zu erklimmen. So auch wir beide.



Shenja auf der Düne.



Nach einigen Duzend Höhenmetern gab sie aber auf. Hier sitzt sie im Sand und wartet auf meine Rückkehr von oben. Zu ihr gesellte sich bald ein japanisches Ehepaar.



So sieht unsere Womo-Karawane vom oben aus. Links das Hotel, bei dem wir standen. Im Hintergrund die Steinwüste.



Ich interessierte mich für das Leben in der Wüste. Derzeit blüht noch so manches.



Ich kenne die Namen der Pflanzen nicht.



Es sind schöne Exemplare darunter.



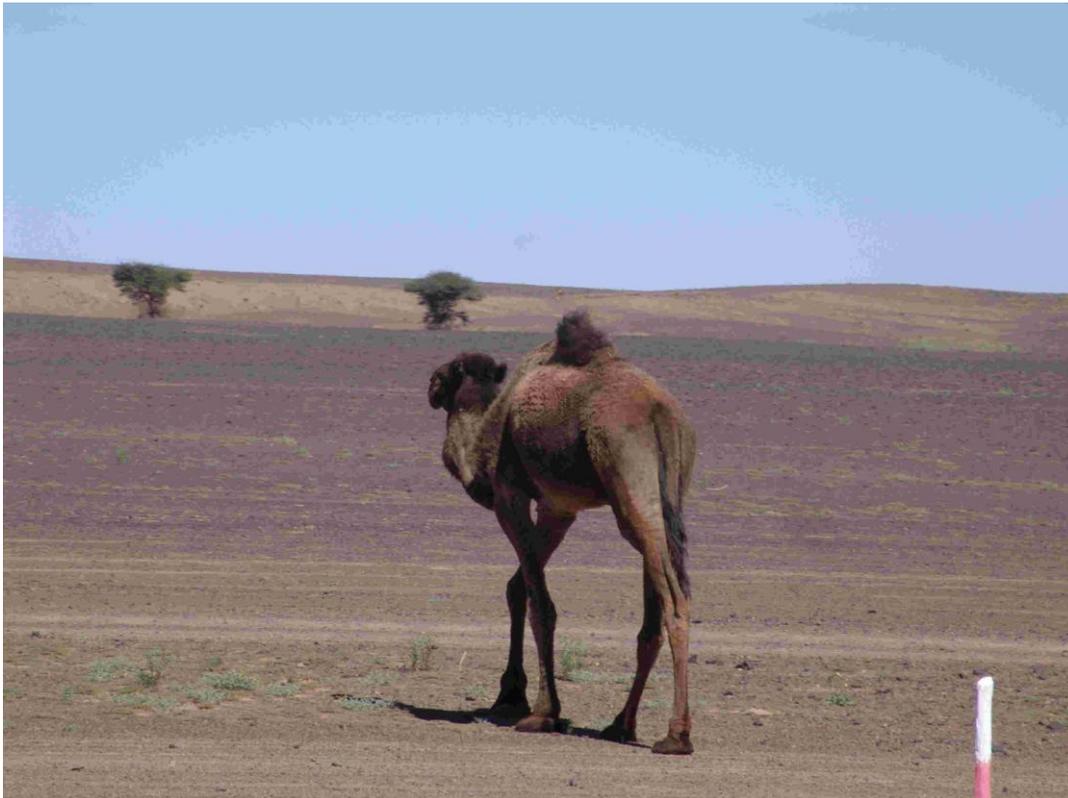
Eine Wolfsmilchart.



In größerer Zahl trifft man auf den Scarabäus.

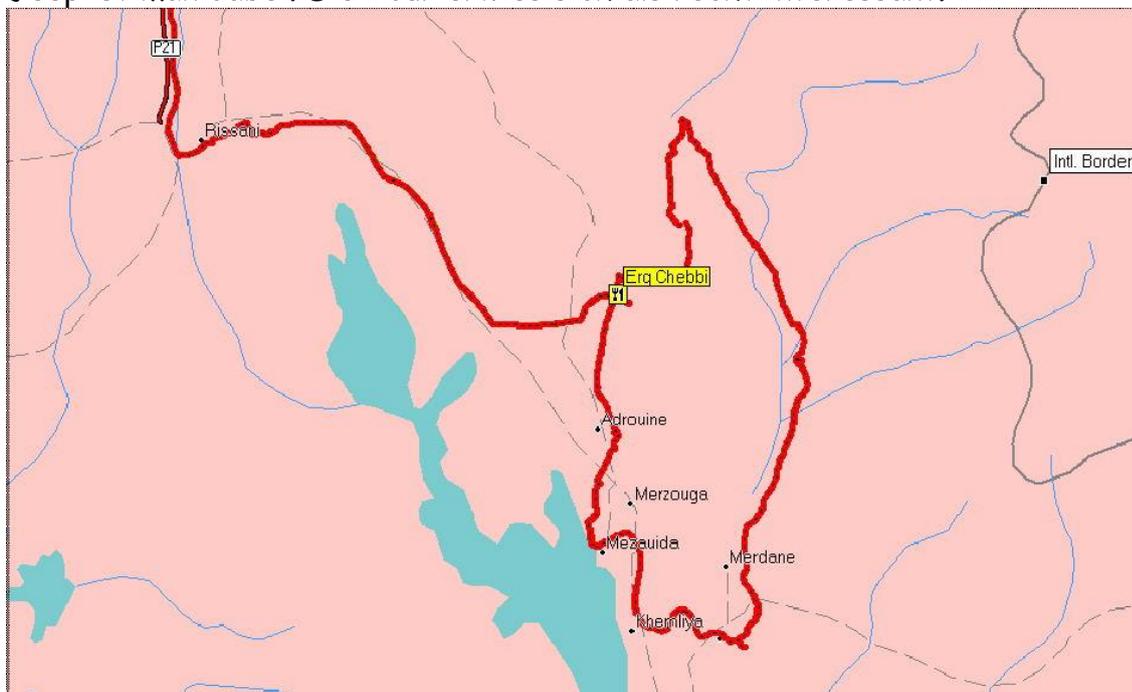


Auch ein Gecko lief uns über den Weg.



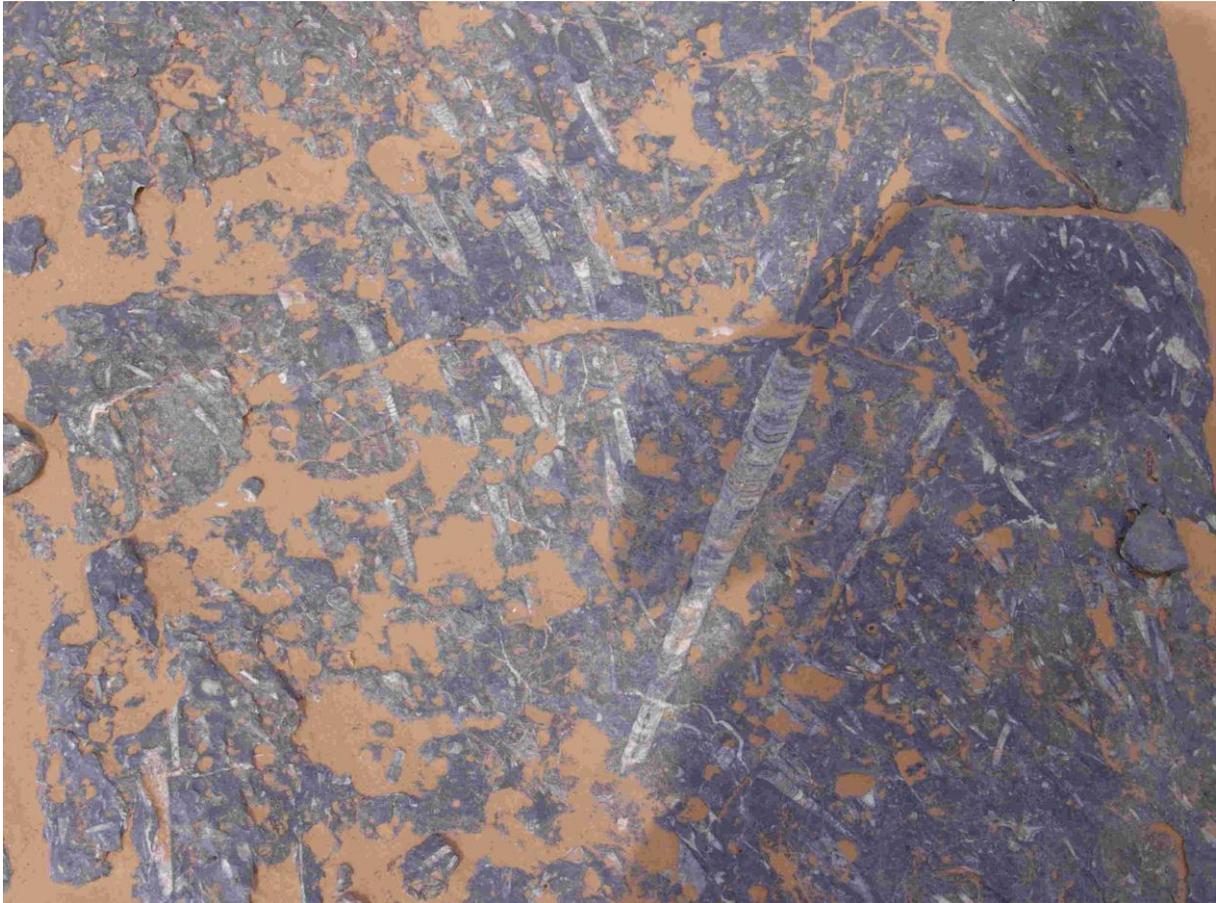
Dort, wo Menschen sind, "grasen" auch Dromedare in größerer Zahl.

Am zweiten Tag des Aufenthalts unternahmen wir eine ganztägige Wüstenrundfahrt mit dem Jeep. Für 200 Dirham pro Person bei 6 Personen pro Jeep ist man dabei. Die Tour erwies sich als recht interessant.



Ich habe die Route aufgezeichnet. Die blauen Linien sind Flüsse, die in der Wüste versickern bzw. derzeit einige Seen füllen. Im Sommer trocknet das alles aus. Der Wasserlieferant ist im wesentlichen der oben erwähnte Ziz-Fluß .

Die graue Linie am rechten Rand deutet den Verlauf der Grenze zu Algerien an. Diese Grenze ist seit Jahren geschlossen (nicht nur hier, sondern überall in Marokko). Wir stießen während unserer Rundfahrt auch auf Militärposten.



Als erstes führte man uns an eine Stelle, wo Steine mit fossilen Einschlüssen leicht aufzulesen sind. Ich habe mehrere Stücke für meinen Bruder eingepackt. Im Foto ist eine große Platte zu sehen, welche Belemniten-Einschlüsse haben. Zum Mitnehmen wegen des Gewichtes nicht geeignet. Nahe der Ortschaft Khemilya beobachteten wir drei Ortsansässige, die mit primitiven Werkzeugen (Spitzhacke, Schaufel und einer Haspel zum Hochziehen des Eimers) ca. 10 m tief in die Erde vordrangen, um wertvolle Steine zu fördern.



Früher betrieben die Franzosen hier professionellen Bergbau. Nach deren Abzug sind die Ortschaft und das Bergwerk verlassen. Nur einige Enthusiasten fördern das schwarze Gestein weiter.



Eine nomadisierende Berberfamilie war auf unseren Besuch vorbereitet (es wurde Tee gereicht). Hier die aus Lehm geklebten Wohnquader der Familie.



So sieht es innen in einem der Quader aus - Schlafplatz für zwei Personen auf der Erde.



Neben den Gebäuden steht dieser Sonnenschutz. Die Farbe Braun ist typisch für die Zelte der Berber.



Die Kamele des Berbers. Im Hintergrund das Waschhaus der Familie. Darin standen mit Wasser gefüllte Gefäße.



Er hat ein kleines Radio, das er mit dem Strom dieses Solarpaneels betreibt. Die Frau kochte den Tee im Küchengebäude auf offenem Feuer, das von brennendem Strauchwerk gespeist wurde - völlig verrauchter Raum. Zur Wirtschaft gehörten auch Fahrräder und ein Moped.

An dieser Stelle möchte ich etwas einfügen, das Beobachtungen während der langen Autofahrten über die Straßen des Landes zusammenfasst. Ältere Leute und teilweise auch die mittleren Alters benutzen als Fortbewegungsmittel überwiegend den Esel. Gar nicht so selten sieht man gut(schwarzer Anzug westlichen Typs) gekleidete Männer auf dem Esel. Kinder und Jugendliche haben Fahrräder. Jugendliche ab und zu ein Moped. Mädchen gehen fast nur zu Fuß zur Schule. Es gibt schrecklich viele Kinder auf den Straßen (Gefahr für uns Autofahrer). Private Autos sind selten, zumindest auf dem Lande. In den Städten trifft man durchaus Frauen am Steuer an. Alle genannten Transportmittel werden ausgiebig zum Transport von Gütern benutzt, z.B. des Futters für den Esel.

Ende des Einschubs. Nun weiter mit unserer Wüstenfahrt. Wir fahren auch an einen der Seen, die das Ende eines Flusses sind.



See in der Wüste mit Ortschaft im Hintergrund und Sanddüne. Zum Sommer hin verdunstet das Wasser.



See mit Tafelberg auf algerischem Territorium im Hintergrund. Der Vordergrund ist typisch für die Steinwüste. Die Farbe rosa entsteht durch derzeit blühende Pflanzen.



Weißes

Kamel in einer Ortschaft im Erg Chebbi. Am Gebäude hinter dem Kamel kann man deutlich erkennen, wie die Gebäude entstehen: Ein Kasten wird mit nassem Lehm gefüllt, der von Strauchwerk durchsetzt ist. Nach dem Austrocknen richtet man

den Quader an der erforderlichen Stelle auf. So entstehen Wände. Das Dach formt man, indem man auf dicht geschichtete Balken aus Palmenstämmen Palmenzweige legt und dann darüber Lehm stampft. Die Zimmerhöhe ist normalerweise sehr gering.

Zum Abschluss noch zwei Fotos von den Sanddünen des Erg Chebbi.



Ich glaube, hier kann man erkennen, dass die Dünen beachtlich hoch sein können.



Palmen sieht man in der Wüste höchstens dort wo Wasser ist. In der Senke im Vordergrund ist der Boden kurz unter der Oberfläche feucht, weshalb Sträucher gedeihen.



Ansonsten ist das die typische Wüstenlandschaft. Wir trafen Radfahrer aus Europa, auch einsam sich dahinquälende Ehepaare auf schwer bepackten Rädern. Tagsüber ist es derzeit (16. Februar) schon recht warm.

Der zweite Tag in der Wüste klang aus mit einem Lagerfeuer, begleitet von Rotwein und Bier sowie einem Feuerwerk. Zum Glück haben die Algerier letzteres nicht als Provokation aufgefasst und auf israelische Art reagiert: die Raketenabfeuerstellungen bombardiert. Shenjas Kopf war vom Durcheinander aus Bier und Wein verwirrt, so dass sie bereits um 20.30 Uhr ins Bett ging.